



Da gingen ihnen die Augen auf

... heißt dieses Gemälde. Es ist eine der Karten, die ich in den letzten Tagen bekommen habe. Ein Emmaus-Bild? Die beiden Jünger, die erschüttert, enttäuscht, traurig, verängstigt von Jerusalem weggehen: Ihnen schließt sich unterwegs auf dem Weg nach Emmaus ein scheinbar Fremder an, - eine bekannte Ostererzählung bei Lukas. Nachzulesen in Lk 24.

Für mich überraschend: einer der beiden ist als Jüngerin dargestellt. Ähnlich die These des Neutestamentlers Prof. Martin Ebner, der davon ausgeht, dass sich Ehepaare unter der Jüngerschar Jesu befanden, die z.B. von Jesus zu zweit ausgesandt wurden. Hier auf dem Bild gehen einem Jünger und einer Jüngerin die Augen auf, als der Fremde das Brot brach, und sie erkennen den Auferstandenen (s. das Wundmal an seinem rechten Handgelenk).

Doch ich kann die Emmaus-Geschichte auch als eine sich vielfach wiederholende Begegnung verstehen: Jesus offenbart sich uns nicht planbar sondern überraschend, nicht im Berechenbaren sondern im Fremden, nicht in außerordentlichen Zeremonien sondern im alltäglichen Geschehen. Er ist es, der sich uns zeigt, - nicht wir zelebrieren ihn herbei. Es kommt darauf an, dass wir bereit sind, uns die Augen öffnen zu lassen. Nur so können wir den Auferstandenen tatsächlich sehen.

Die Corona-Zeit zwingt uns den Verzicht auf Vertrautes wie z.B. die Eucharistiefeier auf, in der - so glauben wir Christen - der Auferstandene bei uns ist. Ich habe aber auch den Eindruck, dass uns in der Corona-Zeit die Augen für noch ganz andere Weisen der Begegnung mit dem Auferstandenen aufgehen wollen: in der Nachbarschaftshilfe trotz Distanz, in einem kurzen ermutigenden Gespräch über den Gartenzaun hinweg, im munteren Vogelgezwitscher, im persönlichen stillen Gebet, in improvisierten Hausgottesdiensten, in tröstlichen oder nachdenklichen Nachrichten auf dem Smartphone oder beim Telefonieren. Anders, als wir es gewohnt sind. Wo wurden Sie von Ihm überrascht?

Im Tagesimpuls am 18. April habe ich nach Ihren Erfahrungen in dieser Corona-Zeit gefragt. Danke für etliche Rückmeldungen! Eine davon möchte ich heute zitieren: „*Das tägliche Gebet um 19 Uhr ist zu einem festen Ritual geworden. Da fühlt man sich mit vielen Menschen verbunden und ich denke da besonders an meine große Tochter... Wir haben in der Osterwoche eine Abendandacht gestaltet. Es hat Freude bereitet und gut getan. Man lernt neue unentdeckte Seite an sich kennen und geht aus seiner Komfortzone raus...*“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen offene Augen und ein brennendes Herz!
Seien Sie gut behütet! Stefan Redelberger